Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Nönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beu ir., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 245 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Samstag, den 18. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Landmanns Sonntagsblatt", „Herd und Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1930

Parteien und Regierungsprogramm

Der Kampf um die Reichsregierung.

Die große politische Aussprache.

Berlin, 17. Oktober.

Mit Erwartung sieht der Reichstag der Aussprache übe die Regierungserklärung entgegen. Aber er muß sich gedulden. Denn fast zwei Stunden der kostbaren Zeit gehen hin mit einer zwar heftigen, aber dennoch unfruchtbaren Auseinandersetzung über geschäftliche Handlungen eines jetzigen nationalsozialistischen Abgeordneten während der Inflationsepoche. Selbstverständlich geht die Sache nicht ohne Lärm ab, der mitunter derartigen Umfang annimmt, daß Präsident Löbe auf die drohenden Bestimmungen der Geschäftsordnung nicht allein hinweisen muß, sondern sie auch verlesen läßt. Schließlich kann das Schuldentilgungsgesetz nach dem Willen der Regierungsmehrheit, verstärkt durch die Sozialdemokraten, nicht ohne beträchtlichen Widerspruch von rechts in erster und zweiter Lesung in die Kommission verwiesen werden. Ebenso wird der Antrag Lindeiner-Wildau über die Schuldbuchforderungen der aus Polen vertriebenen Deutschen in allen drei Lesungen, und zwar unter Heiterkeit, einstimmig angenommen.

Nun erst kommt man zur Besprechung der gestrigen Kanzlerrede. Den Reigen beginnt der frühere Reichskanzler Müller. Deutschnationale und Nationalsozialisten verlassen den Saal, als Müller zu sprechen beginnt. Während der Darlegungen des Nationalsozialisten Strasser führt sein politischer Freund Stöhr die Präsidentenglocke, und die Ungunst des Schicksals will es, daß er Strasser zur Ordnung wegen Beleidigung des Reichswehrministers Gröner rufen muß. Dann geht's weiter. Das aufgeregte Wesen, das dem neuen Parlament noch anhaftet, hält natürlich bis zum Schluß an. io.

*

Sitzungsbericht.

(4. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Oktober.

Am Regierungstisch befinden sich Reichskanzler Dr. Brüning und weitere Mitglieder des Reichskabinetts. Haus und Tribünen sind zunächst nur mäßig besetzt.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Kons.) ersucht um eine beschleunigte Beratung des im alten Reichstag nicht mehr erledigten und jetzt wieder eingebrachten Antrages über die Schuldbuchforderungen der aus Polen vertriebenen Deutschen. Reichsfinanzminister Dietrich erklärt sich zu einer Prüfung der Angelegenheit bereit. Der Antrag wird als letzter Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt. Zur Beratung steht das

Schuldentilgungsgesetz,

das auch die Ermächtigung zur Aufnahme des Überbrückungskredites enthält.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) erklärt, zu dieser Regierung könne man nur schärfstes Mißtrauen haben, da sie von Woche zu Woche von einem Bankerott zum anderen schreite. Der Redner verlangt wirksame Maßnahmen gegen die Kapitalflucht. Kurz vor dem Hitler-Putsch habe der nationalsozialistische Kronleuchter Feder sein Kapital ins Ausland .... (Bei diesen Worten springt Abg. Feder (Nat.-Soz.) auf und ruft erregt: „Das ist eine Unverschämtheit!" Von den Nationalsozialisten ertönen laute Schlußrufe.) Der kommunistische Redner fährt dann fort, Hitler habe den amerikanischen Bank- und Börsenfürsten erklärt, daß eine nationalsozialistische Regierung alle Zahlungsverpflichtungen an das Ausland erfüllen werde (Unruhe rechts).

Abg. Feder (Nat.-Soz.) nennt die kommunistische Beschuldigung der Kapitalverschiebung eine Lüge. (Der kommunistische Abg. Dr. Neubauer antwortet mit dem Zuruf: „Sie unverschämter Bursche!" Beide erhalten einen Ordnungsruf.) Die wirklich deutschen Parteien würden diese Vorlage ablehnen, und damit müsse auch die Regierung verschwinden, deren Uhr längst abgelaufen sei.

Abg. Dr. Quaatz (Dtn.) fragt den Finanzminister, wer denn eigentlich die Gläubiger Deutschlands seien. Daß der Finanzminister das Geld von den deutschen Banken nicht bekommen habe, sei ein Sturmsignal erster Ordnung. Die Regierung kann doch selbst nicht glauben, daß durch diese Anleihe die Finanzen in Ordnung gebracht werden. Es geht eben nicht, den deutschen Lebensstandard aufrechtzuerhalten und gleichzeitig aus den Mitteln des verarmten Volkes den französischen Militarismus zu finanzieren. Der Redner appelliert an die Mittelparteien, die junge Generation nicht mit unbezahlbaren Schulden zu belasten und Deutschland wieder auf den Weg zu Ehre und Freiheit zu führen.

Reichsfinanzminister Dietrich,

von der Rechten mit dem Ruf empfangen: „Der Angeklagte hat das Wort!", wendet sich gegen die Vorwürfe der Rechten und verteidigt unter lärmenden Zurufen die Zahlen, die die Reichsregierung über die Fehlbeträge genannt hat. Die laufenden Schulden hätten am 1. Oktober rund eine Milliarde Mark betragen. Die große Belastung durch die gesteigerte Arbeitslosigkeit habe eine Verminderung dieser Schulden verhindert. Am 1. April nächsten Jahres werde die finanzielle Lage die gleiche sein wie am 1. April 1930. Die Regierung gehe bei ihren Berechnungen davon aus, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung im Februar 2,6 Millionen betragen werde. Der Minister wendet sich erregt zu der unterbrechenden Rechten und ruft: Wer so in Pessimismus macht, muß auch die Verantwortung dafür tragen, daß durch die von ihm hervorgerufene Verängstigung die Zahl der Arbeitslosen weiter wächst. Machen Sie doch dadurch die Lage nicht noch schlimmer, daß Sie ständig mit imaginären Zahlen jonglieren. (Großer Lärm rechts. Abg. Ley (Nat.-Soz.) erhält einen Ordnungsruf.) Wir gehen davon aus, daß die Steuerausfälle im nächsten Jahr etwa eine Milliarde Mark erreichen. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10,4 Milliarden Mark ab, ist also um eine Milliarde Mark heruntergedrückt worden. Auf diese Weise wird es gelingen, das Gleichgewicht herzustellen. Unter Gelächter der Rechten erklärt der Minister zum Schluß, daß es keinen anderen Weg gebe, ganz gleichgültig, wer eines Tages am Ruder sein werde. Meine Aufgabe ist es, das deutsche Volk aus seiner finanziellen Not herauszuführen, und diese Aufgabe werde ich mit allen Kräften zu erfüllen suchen. (Lärm rechts, Beifall in der Mitte.)

Mahnung mit der Geschäftsordnung.

Präsident Löbe weist darauf hin, daß er die erforderlichen Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe noch nicht treffen könne, da er viele der Abgeordneten dem Namen nach nicht kenne. Wenn er diese Namen nachträglich feststellen könne, werde er die Maßnahmen der Geschäftsordnung noch nachträglich zur Anwendung bringen (Lärm rechts). Der Präsident läßt darauf die Bestimmungen über die Ausschließung von Sitzungen verlesen.

Abg. Keil (Soz.) betont, daß seine Partei immer für die Ordnung der Finanzen eingetreten sei. Das Vertrauen des Auslandes müsse wiederhergestellt werden. Dazu sei die Erhaltung unserer Wirtschaft erforderlich. (Lärm und Zwischenrufe rechts — drei Nationalsozialisten werden zur Ordnung gerufen.) Der Redner verliest dann Akten aus dem Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages über die angebliche Kapitalverschiebung des nationalsozialistischen Abgeordneten Feder (Lärm und Zwischenrufe rechts).

Abg. Dr. Bang (Dtn.) wirft der Regierung vor, daß sie sich fortwährend verrechnet habe. Da sei die Frage berechtigt, woher eigentlich solche Leute das Recht nähmen, vom deutschen Volke noch Vertrauen zu verlangen. Gegenüber dem wirklichen Tatbestand sei das Sanierungsprogramm mit seinen mechanischen Eingriffen geradezu ein Hohn. Es handele sich um nichts anderes als um den letzten Rettungsversuch eines zusammenbrechenden Systems.

Abg. Feder (Nat.-Soz.) erwidert dem Abg. Keil, er habe lediglich ein entwertetes Bankdepot abheben wollen.

Abg. Keil antwortet, das angeblich wertlose Depot habe doch als Pfand für eine größere Summe dienen sollen.

Die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Abgeordneten wickeln sich unter großem Lärm ab. Abg. Keil wird durch dauernde Schlußrufe der Nationalsozialisten teilweise am Weiterreden gehindert. Der nationalsozialistische Abgeordnete Koch-Ostpreußen wird vom Präsidenten aus dem Saale gewiesen.

Das Schuldentilgungsgesetz wird mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten in zweiter Lesung angenommen und dann der Ausschußberatung überwiesen.

Der Antrag von Lindeiner-Wildau über die Schuldbuchforderungen der aus Polen Vertriebenen wird in allen drei Lesungen einstimmig genehmigt. Die im deutsch-polnischen Liquidationsabkommen vorgesehenen Schuldbuchforderungen als Ersatz für die an Polen abgetretenen Ansprüche sollen den Betroffenen schon jetzt gegeben werden, da mit einer Ratifizierung des Abkommens durch Polen noch nicht zu rechnen ist.

Die Aussprache über die Regierungserklärung

wird dann eingeleitet durch den Abg. Müller-Franken (Soz.). Die Nationalsozialisten und ein großer Teil der Deutschnationalen verlassen den Saal. Der Redner erklärt, daß nach dem durch die Annahme des Schuldentilgungsgesetzes ausgedrückten Vertrauen Mißtrauensanträge eigentlich überflüssig seien. Die Stellung der Sozialdemokratie zu dieser Regierung werde dadurch beeinflußt,

daß gegenwärtig Deutschland eine der schwersten Wirtschaftskrisen durchmacht.

Wäre es anders, so würden die Sozialdemokraten sehr deutlich ihr Mißtrauen gegen Minister wie Schiele und Treviranus bekunden. Wir haben jetzt, so erklärt der Redner, zwei Außenminister, einen für jetzt und einen für die Wahlen und den Hausgebrauch (Heiterkeit). Auf diesen sollte die Vorschrift angewandt werden: Nach dem Gebrauch tüchtig zu schütteln (erneute Heiterkeit). Der nationalsozialistische Wirtschaftssachverständige hat zur Aufhebung der Zinsknechtschaft eine Wirtschaftstheorie ausgearbeitet, die er vollinhaltlich abgeschrieben hat, und zwar aus dem dritten Buch Moses, Kapitel 25 (stürmische Heiterkeit). Als dem Redner von den Nationalsozialisten zugerufen wird, er habe das Versailler Diktat unterschrieben, erwidert der Redner: Was ich getan habe, habe ich getan kraft Mandats des deutschen Volkes, und das werde ich jederzeit verantworten. Von der Notverordnung betrachten wir einige Teile als unvertretbar, wie die Bürgerabgabe. Wir werden im Ausschuß unsere Änderungsanträge stellen. Die vollständige Aufhebung dieser Notverordnung wäre aber nicht zu verantworten, weil sonst die Arbeitslosenversicherung verloren wäre. Zum Schluß erklärt der Redner, daß die Sozialdemokratie ein Hort gegen jede Reaktion sei. Die Front der Arbeiter sei unerschüttert und werde es bleiben (Beifall bei den Soz.).

Präsident Löbe übergibt die Leitung darauf dem Vizepräsidenten Stöhr.

Abg. Strasser (Nat.-Soz.) wird von seinen Freunden mit lebhaften Heilrufen begrüßt. Er betont, daß seine Partei von deutscher Art sei. Die Bilanz des zwölfjährigen sozialdemokratischen Systems sei ein verarmter Bauernstand, ein zerstörter Mittelstand, eine Geldwirtschaft, die durch ihre Lug- und Trugwährung das Volk ins Verhängnis führe. Der Staat bringt seit Jahren die Steuern nur noch herein, indem er die Interessen der einzelnen Bevölkerungskreise gegeneinander ausspielt. Dieser Staat steuert das Volk immer tiefer in die Schuld der Knechtschaft hinein.

Was ist aus dem Bismarckschen Reich geworden!

Es herrscht Zügellosigkeit, Korruption, Verbrechen. Das ist die Bilanz Ihrer (zu den Soz.) zwölf Jahre! (Stürmischer Beifall bei den Nat.-Soz.) Wir sind die Vertreter des neuen Deutschlands. Wir werden rauh, aber ehrlich die sittliche Staatsidee wieder durchsetzen. Unser Ziel ist die Beseitigung des Leerraums in der deutschen Wirtschaft, dazu Behebung der Arbeitslosigkeit und Gesundung der Landwirtschaft, gerechter Arbeitslohn und Neuordnung unserer Geldwirtschaft. Wir verlangen nicht nur ein Arbeitsdienstjahr, sondern eine allgemeine Wehr- und Arbeitspflicht. (Beifall rechts.) Das Volk hat uns für unsere Ideen einen Vertrauensbeweis gegeben, wie er in der Geschichte aller parlamentarischen Länder noch nicht dagewesen ist. (Zustimmung rechts.) Das Vertrauen des Auslandes ist nicht durch uns, sondern durch die Alarmnachrichten der jüdisch-marxistischen Presse gestört worden. Wir wollen keine Reaktion, keinen planlosen Umsturz, sondern eine neue Ordnung. Wir wollen keine Klassenhetze und keine Judenverfolgung, sondern nur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Leben. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.) Wir wollen keinen neuen Krieg, denn die Welt kann nur gesunden, wenn die früheren alten Kulturvölker unter sich gesunden. Wir scheuen aber einen Krieg nicht, wenn er einmal das letzte Mittel sein sollte, die deutsche Freiheit wiederherzustellen. (Beifall rechts.) Wir treten nicht für sinnloses Aufrüsten ein, sondern verlangen die versprochene Abrüstung der anderen. Der Versailler Vertrag ist unerfüllbar und unmoralisch. Die Verfassung des Reiches und der Länder wird von uns geachtet. Der Redner äußerte sich dann zu der Erklärung des Abg. Müller, das Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten sei von Moses und den Propheten geschrieben. Er erklärt: Moses war zweifellos einer der größten Gesetzgeber, und wenn er sich damals gegen den Zinswucher wandte, dann ist das ein Beweis, daß die Juden damals genau so waren wie heute. (Stürmischer Beifall rechts.) Der Redner geht dann auf die Regierungserklärung ein. Sozialpolitik sei notwendig, dürfe aber nicht zu einem Versorgungsinstitut von Zehntausenden sozialdemokratischer Faulenzer werden. (Erneuter Beifall rechts.) Die Außenpolitik habe uns auch nicht einen Zentimeter vorwärtsgebracht. Der Kapitalflucht werde man Herr werden, wenn man sie dem Landesverrat gleichstelle und sie mit Zuchthaus bestrafe. Aus der Tatsache der Nichtabrüstung der anderen Staaten sollte man die Folgerung ziehen und den

Versailler Vertrag als ungültig erklären.

Der Redner spricht zum Schluß der Regierung das Mißtrauen seiner Partei aus, besonders dem Minister Gröner, der die Politik des Verrates fortsetze. Das deutsche Volk, so schließt der Redner, ist erwacht, den Preis bezahlen Sie! (Zu den Sozialdemokraten.) (Stürmischer Beifall rechts. Die Nationalsozialisten rufen dreimal im Chor: Deutschland erwache!)

Vizepräsident Stöhr weist darauf hin, daß der Abg. Strasser dem Minister Gröner Eidbruch vorgeworfen habe. Dafür müsse er ihn zur Ordnung rufen.

Abg. Pieck (Komm.) stellt fest, daß die Minister der Rede des Nationalsozialisten andächtig zugehört hätten. Die Kommunisten würden dafür sorgen, daß die Minister für immer von diesen Bänken verschwinden. Während der Rede leert sich der Saal fast vollständig.

Abg. Joos (Ztr.) erklärt, seine Fraktion billige die Regierungserklärung in ihrem Ziel und in den Wegen zu diesem Ziel. Die Zeiten seien so ernst, daß eine Aufhebung der Notverordnung nicht zu verantworten sei. Gewisse Erfahrungen, so erklärt der Redner dann, legen es uns aber nahe, die soziale Auswirkung gewisser Bestimmungen der Notverordnung zu überprüfen und an ihrer Verbesserung zu arbeiten. Das Regierungsprogramm will

im eigenen Hause Ordnung schaffen

und unser Schicksal erträglich machen. Mit dem Kanzler meinen wir, daß wir jetzt anderes zu tun haben, als den Wahlkampf hier weiterzuführen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir sind zwar in einem erbitterten Wahlkampf gewählt, aber wir sind gewählt für positive Arbeit. (Der Redner wird zahllose Male, namentlich von den Nationalsozialisten, unterbrochen.) Die Notstände sind unnötigerweise durch das Parteigezänk verschärft worden. Der Parteigedanke war stärker als der Volksgedanke. Unter der heutigen Krise leiden alle Länder, so daß es lächerlich ist, sie auf die Fehler der Regierung oder auf die Reparationslast zurückzuführen. Nur ein Zusammenwirken der Länder wird diese Weltkrise überwinden. Wenn Regierung und Parlament zusammenarbeiten, dann muß es gelingen, auch die Höhe des Reallohnes zu erhalten. Das Volk wird eine solche Zusammenarbeit höher einschätzen als Agitationsanträge. Bei dem Abbau der Beamtengehälter empfiehlt sich eine Staffelung unter Berücksichtigung des Familienstandes. Die 225 absoluten Neinsager in diesem Hause nennen sich Kämpfer gegen den Marxismus und leisten ihm dennoch Vorschub. Die Politik beginnt dort, wo Herr Strasser aufhört. (Unruhe bei den Nat.-Soz.) Das Zentrum will alles tun, um eine Revision der Verträge zu fördern. Das Parlament hat nicht die Aufgabe, die Arbeit der Regierung zu schikanieren, wenn es sie auch kontrollieren mag. Wir müssen über die chaotischen Zustände wieder zur Ordnung in Deutschland kommen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Oberfohren (Dtn.): Das deutsche Volk hat bei den Wahlen eindeutig seine radikale Abkehr von dem bisherigen System der Innen- und Außenpolitik verlangt. Die Regierung Brüning hat dem Wahlausgang in keiner Weise Rechnung getragen. In

Verfälschung und Mißachtung der Wahlen

hat sie jetzt auch wieder Anschluß bei den Sozialdemokraten gesucht. Mit dem Hinweis auf die Weltwirtschaftskrise wird versucht, von den wirklichen Ursachen unserer Wirtschaftsnot abzulenken, von den Tributzahlungen. Weil die Regierung nicht den Mut hat, die Revision des Young-Planes zu fordern, sucht sie der schweren Finanzkrise durch weitere Verschuldung und neue Belastungen zu begegnen. Meine Partei verwirft deshalb den Sanierungsplan, weil er die Katastrophenpolitik weiterführt, deren Ende das Chaos sein wird. Der Redner empfiehlt die von Dr. Hugenberg geforderte Reparationsabgabe. Ohne die Tributentlastung sei eine innere Gesundung nicht denkbar. Mit Entschiedenheit lehnt der Redner die Methoden und Auffassungen der Außenpolitik der Regierung Brüning ab. Zum Schluß verlangt er eine Regierungsbildung, die der Stimme des deutschen Volkes Geltung verschafft, und spricht der Regierung das Mißtrauen aus.

Abg. Dingeldey (D. Vp.): In der heutigen ernsten Zeit muß die Regierung mit aller Offenheit die Lage schildern. Die Regierung Brüning hat ein großzügiges Sanierungsprogramm vorgelegt. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß Wege zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit gezeigt werden. Der Redner spricht die Erwartung aus, daß die Regierung den von den Sozialdemokraten gewünschten Änderungen der Notverordnung sich energisch widersetzt. Es wäre aber heute gar nicht möglich, von Revisionsmöglichkeiten zu sprechen, wenn die Franzosen noch am Rhein ständen. Es ist

eine verwerfliche und abscheuliche Methode,

andere zu bekämpfen und herabzusetzen, obwohl sie mindestens sich ebenso vaterländisch fühlen wie Sie (nach rechts gewandt). Der Wehrgeist kann in der Reichswehr nur aufrechterhalten werden, wenn dort Disziplin herrscht. Würden die Nationalsozialisten gezwungen sein, an der Regierung mitzuarbeiten, so würde ihr Redner heute leiser und vernünftiger gesprochen haben. (Lärm bei den Nat.-Soz.) Der Redner erklärt zum Schluß, daß seine Partei der Regierung zu einer Zeit, wo jede weitere Erschütterung unabsehbare Folgen haben müsse, nicht in den Arm fallen werde.

Alter Kurs.

Seit den Märztagen, als Dr. Brüning Deutscher Reichskanzler wurde, steht er im Kampf mit dem Reichstag. Ringt er mit den Fraktionen, unter denen ihm nur eine einzige treue Gefolgschaft leistete, nämlich — seine eigene, das Zentrum. Immer wieder mußte er Widerstände in den andern Parteien der Mitte überwinden, die ihn nur sozusagen murrend und knurrend stützten. Denn er ließ sich nichts abhandeln zum Besten irgendeiner Partei, stellte nur immer wieder die Vertrauensfrage: „Wollt ihr diese Gesetzentwürfe, jene Vorschläge annehmen oder nicht? Wenn ihr Verbesserungen daran machen wollt, bitte — ich lasse mit mir reden, aber von der Linie meiner Politik werde ich mich nicht abbringen lassen und am wenigsten durch irgendwelchen parteipolitischen Kuhhandel mir eine Mehrheit suchen." Er zersprengte den Reichstag, als er auf diese Weise sich eine Mehrheit nicht mehr verschaffen konnte.

Nach der Wahl änderte er sein Verhalten nicht, obwohl man ihm von allen Seiten zurief, daß die Volksmeinung doch die Oppositionsparteien stärker hatte in den Reichstag zurückkehren lassen. Vierzehn Tage darauf veröffentlichte Brüning sein Notprogramm und hinsichtlich des neuen Reichstages handelte er nach dem bekannten Wort: „Der Kurs bleibt der alte!" Wieder stellt er die Parteien vor die Frage: „Bekennt ihr euch, wenigstens in großen Zügen, zu diesen Vorschlägen oder nicht? Ist die Mehrheit gegen mich, werden die gegen mich gerichteten Mißtrauensanträge angenommen, gibt man den Vorlagen über den Überbrückungskredit und seine Abdeckung nicht die Zustimmung, verlangt eine Mehrheit die Aufhebung der Notverordnungen des Reichspräsidenten, dann . . ." Ja, dann will sich Brüning einen andern Weg suchen als über und durch den Reichstag, abseits der Parteien. Mit diesen Absichten hat sich der Reichskanzler vor die Volksvertretung gestellt.

„Mönchlein, Mönchlein, du gehst jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Obrister auch in der allerernstlichsten Schlachtordnung nicht getan haben" darf man wohl mit den Worten, die der Landsknechtsobriste Frundsberg auf dem Reichstag zu Worms an Luther richtete, auch zu Brüning sprechen. Aber er scheut die „offene Feldschlacht" nicht. Er sagt dem Reichstag, was er bisher getan hat und was er tun will.

Dr. Brüning faßte nur bereits oft Gesagtes zusammen: Sanierung der öffentlichen Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden nicht bloß als dringend notwendiger Selbstzweck, sondern vor allem aus wirtschaftspolitischen Gründen, um endlich den Weg hinaus aus der Krise zu ebnen — das ist der Punkt, auf den seine bisherigen Maßnahmen ebenso hinstreben wie die Vorschläge seines dem Reichstag vorgelegten Programms. Erfolgt eine Beseitigung jener Maßnahmen, also die Aufhebung der Notverordnungen, dann ist das wirtschaftliche und politische Chaos da —, mit diesem Wort tritt der Reichskanzler den auf diese Aufhebung abzielenden Anträgen entgegen.

Dr. Brüning hat bei seinen „programmatischen" Ausführungen den Vorteil für sich, daß hinter den Allgemeinheiten, in denen er sich bewegt, eben schon ganz genaue, bis in die letzte Einzelheit ausgearbeitete Gesetzentwürfe stehen, an denen nachgeprüft werden kann, wie die Regierung die Sätze ihrer Erklärung ausführen, verwirklichen will. Es sind also keine „Versprechungen" nach Art früherer Regierungserklärungen; freilich hängt es vom Reichstag ab, was und wieviel und in welcher endgültigen Form diese Vorschläge eben ausgeführt, verwirklicht werden, durch die die öffentlichen Haushalte endlich in Ordnung gebracht werden sollen.

Das kostet Opfer, — aber viel stärker richtet der Reichskanzler die Forderung, Opfer zu bringen, nach der Wirtschaftsseite hinüber. Das leidige Thema: Preissenkung nahm einen breiten Raum in seiner Rede ein. Dr. Brüning spricht von dem Willen der Regierung, „das unhaltbar gewordene deutsche Preisgebäude unter allen Umständen zu erschüttern", also den Anschluß an die Weltmarktpreise wieder zu erreichen im Interesse der deutschen Lohn-, vor allem aber einer innerlich gesünderen Sozialpolitik. Und es erregt freudige Bewegung im Reichstag, als der Kanzler die Mitteilung macht, das Kohlensyndikat werde eine sechsprozentige Preisherabsetzung vollziehen.

„Reich, hilf!" — von allen Seiten her tönt der Ruf, der auch überall nur zu berechtigt ist; aber gerade die Wirtschafts- und Finanzkrise setzt der Möglichkeit des Helfens enge Grenzen. Am Beginn der „Ära Brüning" stand das Agrarprogramm, folgte die Osthilfe; beides soll weitergeführt, erweitert werden im Sinne der Sicherung des deutschen Arbeitsertrages. Die steigende Wirtschafts- und soziale Not ist aber nun auch der Ausgangspunkt für das, was der Reichskanzler zu den brennendsten Fragen der Außenpolitik sagt, andeutend nur, aber nicht mißzuverstehen. Von dem Ergebnis der Durchführung seines Reformprogramms macht es Dr. Brüning abhängig, „ob wir infolge der Krise von den Maßnahmen Gebrauch machen, die zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Währung Deutschlands vertragsmäßig zur Verfügung stehen". Gemäß dem Young-Plan nämlich! Und nicht minder unmißverständlich verweist der Kanzler darauf, daß gewisse für Deutschland günstige Bestimmungen des Versailler Vertrages von der Gegenseite nicht eingehalten worden sind. Die allgemeine Abrüstung nämlich! Aber erst müssen wir Ordnung im eigenen Haushalt wiederherstellen, muß dieser Kurs innegehalten werden, ehe man mit Aussicht auf Erfolg jenen entfernten Zielen zustreben kann.

Finanzgewaltige zur Tagespolitik.

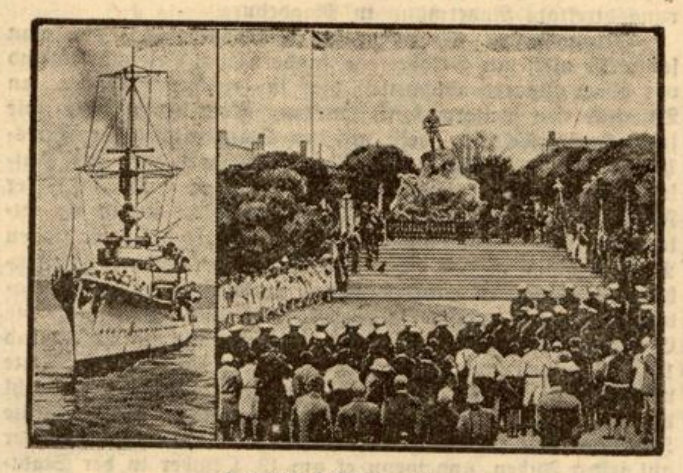
Dr. Luther über das Finanzprogramm.

Der Berliner Berichterstatter der „Volonté" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther. Über das Finanzprogramm Brünings befragt, erklärte der Reichsbankpräsident, daß dieses Programm einzig und allein dazu bestimmt sei, Deutschland von den Finanzschwierigkeiten, in denen es sich augenblicklich befinde, zu befreien. Für Deutschland sei eine Anleihe unumgänglich. Das neue Programm sehe außerdem schon jetzt die Tilgung dieser neuen Anleihe zusammen mit den alten vor. Auf alle Fälle würden die von Dr. Brüning vorgeschlagenen Maßnahmen dem deutschen Kredit eine sichere und solide Grundlage geben. Dr. Luther fügte seinen Ausführungen hinzu, daß das Finanzprogramm Brünings die Achtung der ausländischen Verpflichtungen zur Basis habe.

Dr. Schacht über den Nationalsozialismus.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach vor den Professoren und Studenten der Columbia-Universität über die Paneuropafrage. Briands Plan, so führte Dr. Schacht aus, stelle lediglich ein neues politisches Instrument Frankreichs dar und sei darum abzulehnen. In seinen weiteren Ausführungen trat Dr. Schacht für eine allmähliche stufenweise Vereinheitlichung des europäischen Marktes im Interesse der Förderung der Weltwirtschaft ein.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Auf die dabei gestellte Frage, wer die Hitlerbewegung finanziert habe, erklärte Dr. Schacht wörtlich: „Ich weiß, worauf Sie anspielen. Seien Sie überzeugt, daß der Nationalsozialismus eine rein deutsche Bewegung ist. Sechs Millionen Deutscher, die gegen zwölfjährige unwürdige Behandlung protestieren, brauchten nicht durch ausländische Wahlgelder gewonnen zu werden." Die Erklärung Dr. Schachts wurde mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt.



Herzliches Wiedersehen.

Der Kreuzer „Karlsruhe" lief während seiner Weltreise, die er im Mai angetreten hat, die frühere deutsche Kolonie Südwestafrika an und ankerte in der Walfischbai (links) vor Swakopmund. Die dort ansässigen Deutschen empfingen die Besatzung mit großer Herzlichkeit und vereinigten sich mit ihr zu einer Gedenkfeier vor dem Kriegerdenkmal von Swakopmund (rechts).

Arbeitspflicht statt Erwerbslosenfürsorge

Drakonische Maßnahmen in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Volkskommissariat für Arbeit angeordnet, daß nach der Abschaffung der Erwerbslosenunterstützung alle eingetragenen Arbeitslosen in Rußland sofort in die Betriebe eingestellt werden müssen. Weiter hat sich das Volkskommissariat für Arbeit für eine weitere Bindung der Arbeiter an die Fabriken ausgesprochen und in Erwägung gezogen, den Arbeitern bis zur Durchführung des Fünfjahresplanes das Kündigungsrecht zu entziehen.

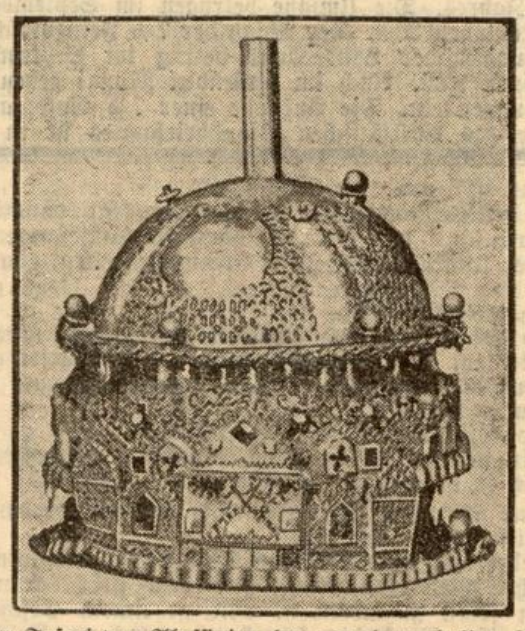
Der Führer der Kommunisten im Donezgebiet wurde aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen, weil er die sofortige Wiedereinführung der Erwerbslosenunterstützung in der Sowjetunion verlangt hat.

Mahnung zur Sparsamkeit.

Vorstandsbeschluß des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Der Gesamtvorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine hat auf seiner Tagung in Göttingen eine Entschließung gefaßt, wonach alle Bundesbestrebungen im Hinblick auf die gegenwärtige Notlage der Volksgesamtheit gestaltet, vor allem beabsichtigte Veranstaltungen nur unter dem Gesichtspunkt größter Sparsamkeit durchgeführt werden sollen. Die weitgehendste Einschränkung der eigener Lebenshaltung soll als Beispiel der Opferbereitschaft dafür dienen, durch Hergabe aller entbehrlichen Mittel sich in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.

Eine goldene Kaiserkrone.



Kaiser Tafari von Abessinien, der vor einem halben Jahre — nach dem Tode seiner Tante und Mitregentin, der Kaiserin Judith — die alleinige Herrschaft übernommen hat, wird sich am 2. November unter Entfaltung außergewöhnlichen Pompes mit der goldenen Kaiserkrone von Abessinien krönen lassen.

Appell an Frankreichs Vernunft.

Deutsch-französische Aussprache über die Tributzahlungen.

Berlin, 17. Oktober.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft in Berlin veranstaltete am Donnerstag einen politischen Aussprachеabend, auf dem Reichstagsabgeordneter Joos und der französische Kammerabgeordnete Pierre Cot über die deutsch-französische Zusammenarbeit sprachen.

In seinen einleitenden Worten behandelte der Staatssekretär im preußischen Staatsministerium Weismann auch die Tributlasten Deutschlands. Das deutsche Volk sei durch den Frieden von Versailles und die Höhe der Tributzahlungen in eine Lage gedrängt worden, unter der es auch beim besten Willen auf die Dauer nicht leben könne. Eine Jugend, die sich verurteilt sehe, ihr ganzes Leben lang, bis zum Jahre 1980, für die Aufbringung von Kriegstributen zu arbeiten, an denen sie sich selbst schuldlos fühle, fühle sich hoffnungslos um ihre Zukunft betrogen und werde unruhig. Blieben die Tributzahlungen in der jetzigen Höhe bestehen, so sei an Ruhe nicht zu denken, denn ein langsam ausblutender Volkskörper neige zu ständig wachsenden Konvulsionen. Frankreich habe von Deutschland nichts zu fürchten, wenn es so einsichtig sei, zu begreifen, daß man dem deutschen Volke nicht etwas zumuten könne, was Frankreich selbst in gleicher Lage niemals erdulden würde.

Gauner und ihre Tricks.

Gaunerei auf Raten.

Steigende Arbeitslosigkeit und sinkende Kaufkraft der Verbraucher bedingten eine Ausdehnung des Teilzahlungsgeschäftes, wie man sie noch vor wenigen Jahren niemals erwartet hätte. Nahezu der gesamte Einzelhandel mußte sich umstellen. Und nahezu jeder Kaufmann mußte sich diesem Verlangen beugen mit mehr oder weniger unterdrücktem Seufzen, nach mehr oder minder heftigem Sträuben. Denn das „System der Rate" birgt mancherlei neckische Überraschungen und mehr oder weniger schmerzhafte Enttäuschungen, die dem seiner Kundschaft so gefälligen Verkäufer empfindlich ans Betriebskapital greifen. Eine Fülle von Straffälligkeiten, beabsichtigte und fahrlässige, schwimmt im Kielwasser der Teilzahlung. Die Möglichkeit, gegen geringe Anzahlung oder womöglich ohne jede sofortige geldliche Leistung jeden gewünschten Artikel geliefert zu erhalten, ist so verlockend, reizt derart zum Einkauf, daß schon mancher Charakterfeste der Kaufwut, einer der gefährlichsten Krankheiten, erlegen ist. Die „bequeme Rate" stellt für Leichtsinnige eine Klippe dar, an der schon manche Existenz zerschellte. Kommt dann der Katzenjammer, d. h. die Abzahlungsverpflichtung gespensterhaft auf den sich übernommenhabenden Käufer losgerückt, so verstrickt man sich voll Todesangst meist immer in eine strafbare Handlung: heimlich stößt man zu Schleuderpreisen die noch nicht ins Eigentum übergegangenen Artikel ab, um Mittel flüssig und den Lieferanten nicht mißtrauisch zu machen. Fast nie offenbart man sich dem Verkäufer, der, um zu seinem Gelde zu kommen, immer noch mehr Rücksicht üben kann als der Staatsanwalt, dem später durch die Anzeige die Hände gebunden sind. Aber wenn auch eine ungeheure Menge von Strafanzeigen gerade wegen Pfandbruchs und ähnlichen Delikten, die auf allzu große gebrochene Abzahlungsverpflichtungen zurückzuführen sind, bei den Gerichten laufen, so stellt der fahrlässig ins Unglück gestolperte Kunde noch lange nicht die Gefahr dar, welche dem Kaufmann aus den Reihen jener Gauner droht, die sich den Abzahlungsschwindel zum Gewerbe machen.

Vorwiegend ist es die Gilde der Warenhausdiebe, welche die „Branche wechselte" und nunmehr im Revier der Gutgläubigkeit räubert. Ihr Talisman ist der gefälschte Paß, der gestohlene Ausweis, die geschminkte Referenz. Zigeunern gleich ziehen sie von einer möblierten Wohnung in die andere, besondere Sendboten preisen in dem jeweils bezogenen Hause ihren guten Ruf, ganze Kolonnen tarnen und decken einander und dirigieren — meist mit einem Schlage — eine Unzahl Kaufleute im Handumdrehen in empfindliche Verluste hinein. Man „lebt" — so paradox es klingt — von der Abzahlung. Diese Kuriere der Ratengaunerei durchwimmeln die Geschäftszentren der Großstadt, sie reisen im wahrsten Sinne des Wortes auf Betrug: wo immer ein gutgläubiger und um Absatz ringender Kaufmann seine Ware anpreist, sorgen sie für Umsatz — auf ihre Weise. Und kommt man ihnen zivilrechtlich zu nahe, so gehen sie in Abwehrstellung mit jenem großen Schutzschild über, der Offenbarungseid heißt und notfalls ihr einzige und beste Referenz darstellt. Kommt ihnen der Kaufmann mit dem Nachweis der betrügerischen Absicht, so geben sie sich die Ehre, im Handumdrehen unbekannt zu verziehen. Denn die Zigeuner der Gaunerei haben niemals ein festes Domizil, und was an Wohnungseinrichtung und sonstigen Werten ihre Basis darstellt, ist ja kaum angezahlt. Ihren Frauen haben sie sorglicherweise zumeist die Schlüsselgewalt entzogen oder mit dem Jagdschein (§ 51 des Strafgesetzbuches) ausgerüstet, also entmündigt, jedenfalls sind sie kaum haftbar zu machen.

Einen wirksamen Schutz gegen solche Betrüger, denen eine fortgesetzte Namensänderung und Urkundenfälschung nicht möglich ist, bildet u. a. eine Schutzgemeinschaft für einen zusammengeschlossenen Ring von Abzahlungsgeschäften. Hier werden die Kunden vom Lieferanten telephonisch „erfragt" auf ihre Qualität und unter Umständen per Draht fernmündlich zur Strecke gebracht. Auf Grund einer Kartei von zwei Millionen Karten. In dieser Überwachungszentrale ergibt sich aus den telephonischen Anfragen der Lieferanten oft ein erquickendes Bild über die Tätigkeit der Betrüger. Nirgends ist ihr Bleiben von langer Dauer, überall verflüchtigen sie sich sofort, sobald ihrem Wunsche nach Lieferung nicht nachgekommen wird. Und da der Kaufmann wegen Zeitmangels leider nicht Detektiv zu spielen vermag, so entkommen diese Vampire des Geschäftslebens so lange — auf Abzahlung — der Bestrafung, bis die Hand des Staatsanwalts sie endgültig in die Betrugs- und Unterschlagungsparagraphen verstrickt.

2000 Jahre Virgil.

Große Feiern zu Ehren des alten römischen Dichters.

Seit mehreren Monaten schon feiern die Italiener als Nachkommen der alten Römer den 2000. Geburtstag des am 15. Oktober des Jahres 70 v. Chr. in dem Dorfe Andes bei Mantua geborenen Dichters Publius Vergilius Maro, bei uns allgemein Virgil genannt. Jetzt, da sich die Feiern ihrem Höhepunkte nähern, wo in Mantua ein dem Andenken Virgils geweihtes Heim eingeweiht werden soll, soll dieses größten Epikers der römischen Literatur mit einigen Worten gedacht werden.

In seinen Anfängen war Virgil sozusagen „landwirtschaftlicher" Dichter: er hatte unter dem Titel „Bucolica" idyllische Hirtengedichte geschrieben, und sein Freund Mäcenas, der sprichwörtlich gewordene Förderer von Kunst und Wissenschaft, hatte ihn dann veranlaßt, durch ein Gedicht über den Landbau der Bevölkerung Italiens Lust und Liebe zu ländlichen Beschäftigungen einzuflößen. Diese Dichtung, die den Ackerbau, die Baumzucht, die Viehzucht und die Bienenzucht behandelt, heißt „Georgica". Virgils Hauptwerk aber war die „Aneis", die den Römern den Homer ersetzen sollte. Die Aneassage war von den Griechen erfunden: der trojanische Held Aneas verläßt nach der Zerstörung Trojas das Land und siedelt sich in Latium an. Wie Homers Odysseus der Kalypso, so erzählt Aneas der karthagischen Königin Dido, die sich in ihn verliebt und sich dann den Tod

bis zum 31. Dezember d. J. verlängerten Lohnabkommens ermäßigt werden. Die grundsätzliche Bereitwilligkeitserklärung zu einer Senkung der Kohlenpreise sei vielmehr unter der Voraussetzung erfolgt, daß das Programm der Regierung Brüning angenommen und durchgeführt wird. Tatsächlich scheine aber auch von Bergbaukreisen darunter verstanden zu werden, daß die Senkung der Unkosten durch Verringerung der Löhne, Erleichterungen in den Eisenbahnfrachten usw. von Regierungsseite gefördert wird.

In freigewerkschaftlichen Bergarbeiterkreisen hat die Ankündigung der Reichsregierung, wie erklärt wird, große Überraschung ausgelöst, und man vermutet, daß die geänderte Haltung der Grubenbesitzer den Auftakt zu entscheidenden lohnpolitischen Auseinandersetzungen im Bergbau bedeute.

Der Haftbefehl gegen Volck.

Die Begründung der Staatsanwaltschaft.

Im Altonaer Bombenlegerprozeß ersuchte Rechtsanwalt Dr. Graf von der Goltz um eine Aufklärung über die Anordnung des Vorsitzenden, Volck vorläufig in Gewahrsam zu bringen. Oberstaatsanwalt Gollnick begründete noch einmal kurz seinen Antrag auf Erlaß eines Haftbefehls gegen Volck. Es sei ihm die Mitteilung gemacht worden, Volck habe sich mit Fluchtgedanken getragen. Alsdann sprach der Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Strauß-Lüneburg. Er betonte, daß er als Nebenkläger kein Interesse daran habe, daß besonders hohe Strafen verwirkt würden. Die Sitzung wurde darauf auf Montag vertagt. Dann wird Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune sein Plädoyer beginnen.

Nach Golde drängt, am Golde hängt...

Völkerwanderung nach kanadischen Goldfeldern.

Wie aus Toronto in Kanada gemeldet wird, führten Gerüchte, daß in der Gemeinde Bannockburn in Nordontario Goldfunde gemacht worden seien, zu einer wahren Völkerwanderung nach den mutmaßlichen Goldfeldern. Je nach ihrer Finanzlage ziehen die Goldsucher mit Flugzeugen, Automobilen, Booten oder zu Fuß nach den Goldfeldern. Ganze Gemeinden sind von fast allen ihren Einwohnern verlassen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gerüchte von den Goldfunden einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehren, da diese Gegend seit vielen Jahren als goldhaltig bekannt ist.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 18. Oktober 1930.

Gedenkfeier.

2. Kor. 5, 1: Wir wissen aber, wenn unser irdisch Haus zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.

Wir haben es gefeiert, daß unsere alte Kirche nun siebenhundert Jahre steht. Ihre Wände sind aus Granitblöcken gebaut, die einst vor 30 000 Jahren etwa auf dem Rücken von Gletschern hierhergetragen worden sind, als unsere ganze Gegend eisbedeckt war, und die, als das Eis schmolz, hinabsanken in den Schlamm des Urstroms, der quer durch Norddeutschland ging und die Wassermassen in die See abführte. Und dann, als das Wasser schwand, als trockenes Land erschien, da lagen sie da, nutzlos. Und Gras und Busch und Baum wuchsen zwischen ihnen und weit um sie her, und dann kam der Mensch. In jahrtausendlangem Ringen gewann er der Wildnis den Boden ab, schuf Siedlung, Dorf und Stadt, baute die alte Kirche. Die da gearbeitet hatten all die Jahrtausende, sind wieder vergangen; die Kirche steht, ein Sinnbild dessen, was unvergänglich ist in allem Vergänglichen, ein Denkmal des Ewigen. Das Wort, das in ihr verkündet, das Lied, das in ihr gesungen wird, alles das kommt von dem Unvergänglichen, geht zu dem Ewigen. Hier sucht und empfängt der Mensch seit siebenhundert Jahren das, was seinem Leben Sinn und Ziel gibt, das, was ihn fähig macht, daß er nicht bloß ist wie die Welle im Meer, die da aufwogt und spurlos wieder versinkt, als wäre sie nie gewesen, sondern daß er in seinem kurzen Erdendasein mitarbeiten kann, dies Erdenleben mit dem Geist der Ewigkeit zu befruchten, und daß er dessen gewiß werden darf: nicht wieder versinken, sondern loskommen, hinaufsteigen, das ist mein Los. So gibt das alte Gotteshaus uns immer Kunde vom Vaterhaus.

Fortdauer des schönen Herbstwetters.

Gleich zu Beginn der vergangenen Woche trat eine völlige Änderung der Wetterlage ein. Langsam entwickelte sich über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet, das sich von Tag zu Tag verstärkte, so daß die über dem Ozean lagernden Tiefdruckwirbel sich nicht dem Festlande nähern konnten, sondern nordwärts abgedrängt wurden. Im größten Teile Deutschlands trat infolgedessen bei schwachen, vorwiegend südlichen bis südöstlichen Winden Aufheiterung ein. In den Morgenstunden war es vielfach neblig. Die Temperaturen lagen morgens im Osten zwischen sechs und acht Grad, in Mitteldeutschland um zehn Grad, im Westen zwischen 12 und 15 Grad Celsius. In den Mittagsstunden wurden 20 Grad Celsius überschritten. Die allgemeine Wetterlage scheint jetzt ziemlich stabil zu sein, so daß wir für die nächsten Tage mit einer Fortdauer des schönen Herbstwetters rechnen dürfen.

Halver

—l Der neuerbaute Fabrikteil der Firma Metallwarenfabrik Halver P. W. Haurand, Halver wurde am Donnerstag seiner Bestimmung übergeben. Aus diesem Anlaß bereitete die Firma ihrer Belegschaft eine kleine Feier, bestehend in Kaffeetrinken, Ansprachen und gemeinsam gesungenen Liedern.

—l Aus Anlaß ihres 86. Geburtstages brachten einige junge Mädchen vom Helferinnendienst der Ww. Josua Gontermann im Eichholz ein Ständchen. In angenehmer Unterhaltung verweilten die jungen Gratulanten noch einige Zeit bei dem hochbetagten Geburtstagskinde. Möge ihr auch fernerhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

—& Wie aus der Anzeige in der gestrigen Nummer ersichtlich ist, veranstaltet der hiesige **Kaninchenzuchtverein** heute und morgen in seinem Vereinslokale bei Gustav Lückmann (Jägerhaus) eine Kaninchen- und damit eng verbunden, eine Pelzwarenschau. Dank der eifrigen und umsichtigen Vorbereitungen, wird gutes und erstklassiges Material sowohl in Tieren als auch in Pelzsachen zur Schau gebracht, so daß sich jeder von der wirtschaftlichen Bedeutung der Kaninchenzucht überzeugen kann. Mit der Ausstellung ist ein Preisschießen verbunden, wobei Gänse, Enten usw. als Preise angesetzt sind. Die Eintrittspreise sind den heutigen Verhältnissen entsprechend, sehr niedrig gehalten, sodaß jedermann die Ausstellung besuchen kann.

Schalksmühle

—l Zu der **Großelternfeier** am Sonntag nachmittag sind nicht nur die Gemeindemitglieder über 70 Jahre eingeladen, sondern ist die Altersgrenze auf 65 Jahre festgesetzt, sodaß alle Großeltern über 65 Jahre zu der Feier herzlich eingeladen sind.

Kierspe

—)!(Ein **Rias-Missionsfilm** soll in der Kirche am Sonntag, den 16. November, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr vorgeführt werden. — Das kleinere Selektazimmer der alten Schule wird zu einem kleineren Vereinszimmer für Jungmädchenbund, Frauenmissionsverein, Jünglingsverein und derartigen Zwecken eingerichtet werden. Es hat immer schon ein derartiges Vereinszimmer gefehlt. Und nun wird uns ein solcher kleinerer Raum neben dem größeren Vereinssaale zuteil.

•

Meinerzhagen, 18. Okt. Jubiläum. Former Adolf Kohl konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gustav Knoche zurückblicken. Firmeninhaber und Arbeitskollegen ehrten den Arbeitsjubilar durch Geschenke.

Meinerzhagen, 18. Okt. Prüfung. Rudolf Moll aus Meinerzhagen bestand am Polytechnikum in Friedberg sein Ingenieur-Examen.

Herscheid, 18. Okt. Die Familie Schulte-Verse von hier kann in diesen Tagen auf ein seltenes Jubiläum zurückblicken. Vater und Sohn haben nacheinander 50 Jahre hindurch der Amts- und Gemeindevertretung Herscheid angehört. Sägewerksbesitzer August Schulte-Verse war von Oktober 1880 bis zu seinem am 8. Februar 1916 erfolgten Tode Mitglied der Gemeindevertretung und 25 Jahre lang Amtsbeigeordneter. Nach seinem Tode wurde sein Sohn, Fabrikant Paul Schulte-Verse als Gemeindeverordneter gewählt; er gehört noch gegenwärtig der Vertretung an. Die Genannten haben in den 50 Jahren ihrer Zugehörigkeit zur Amts- und Gemeindevertretung sehr viel zu der Entwicklung und zu dem Aufblühen der Gemeinde beigetragen. Der Name Schulte-Verse ist mit vielen Einrichtungen, Anlagen und Werken auf kommunalpolitischem Gebiet verbunden. Für die wirtschaftliche Förderung in der Gemeinde, namentlich durch Besserung der Verkehrsverhältnisse, setzten beide sich mit Tatkraft und Weitblick im besonderen Maße ein. Sie haben stets auch in schwierigsten Zeiten unter Zurücksetzung eigener Interessen in Treue, gerecht und unparteiisch für die Allgemeinheit gewirkt. Das Wohl und Gedeihen der Heimatgemeinde war immer Ziel und Leitstern ihrer Tätigkeit in öffentlichen Aemtern. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung soll dieses Ereignis gewürdigt und der Dankbarkeit und Ehrung dadurch Ausdruck gegeben werden, daß ein Bild des verstorbenen August Schulte-Verse im Sitzungssaale des Amtshauses aufgehängt wird.

Breckerfeld, 18. Okt. Ihre silberne Hochzeit feierten im engsten Familienkreise bei bester Gesundheit die Eheleute Ernst Post und Frau Wilhelmine geb. Schneider, verwitwete Gustav Möller, zu Sonnenschein.

Hohensyburg, 17. Okt. Die älteste Kirche Westfalens erneuert. Die älteste westfälische Kirche, die Peterskirche in Syburg, ist erneuert worden. Das preußische Hochbauamt in Dortmund unter Leitung der Bauräte Verlohr, Dobisch und Meyer hat die Arbeiten in der Kirche vorgenommen. U. a. wurde eine neue Kanzel, neue Emporen und ein neuer Altar geschaffen. In dem wuchtigen Kirchturm ist ein Gemeindezimmer untergebracht. Durch die innere Ausgestaltung des Raumes macht das Kirchlein einen völlig neuen harmonischen Eindruck. Zur inneren Ausschmückung trägt auch ein Wandgemälde von Prof. Ernst Pfannschmidt bei, das den sinkenden Petrus darstellt.

Uffeln. Vom Lastauto tödlich überfahren. Ein hiesiger Kalkofenbesitzer, der auf seinem Fahrrade auf der Landstraße unterwegs war, unterhielt sich während der Fahrt mit einem neben ihm fahrenden Lastwagenführer. Er stürzte mit dem Rade, geriet unter das Auto und wurde überfahren. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Wernigerode. Stillegung einer Papierfabrik. Die hiesige Papierfabrik Krampe hat ihren Betrieb geschlossen. Als Gründe für die Stillegung werden Absatz- und Arbeitsmangel angegeben. Der Arbeitsmarkt erfährt dadurch eine neue Belastung um 40 Arbeiter.

Hameln. Der „Adjutant des Kronprinzen". Vor dem hiesigen Schöffengericht stand der Oberinspektor J. einer Wach- und Schließgesellschaft aus B., der in Bad Pyrmont und Holzhausen eine Reihe von Schwindeleien verübt hat. Bei allen möglichen Gelegenheiten betonte er seine Treue zum Hohenzollernhause. Er erzählte seinen „Kunden" schließlich, er sei während des Krieges „Adjutant des Kronprinzen" gewesen; außerdem erwarte er eine größere Erbschaft. Mit diesen Schwindeleien gelang es ihm, viele Leute zur Beschaffung von allen möglichen Waren zu gewinnen und dann zu verschwinden. Eine große Reihe von Zeugen zogen über „den Herrn Hauptmann", wie er sich ihnen vorgestellt hatte, in der Verhandlung sehr vom Leder. Die Folge war die Verurteilung zu 100 Mark Geldstrafe.

Hameln. Der Kommunalkonflikt in Bösingfeld. In der Gemeinde Bösingfeld, wo bereits Unterschriften für ein Gemeindebegehren zur Auflösung der Gemeindevertretung gesammelt wurden, hat die Spannung unter den Gemeindemitgliedern weiter zugenommen. Dem Bürgermeister Heinert wird vorgeworfen, das Sparkassengeheimnis insofern nicht gewahrt zu haben, als er über drei Kreditkonten dritten Personen gegenüber Auskünfte gegeben hat. Auf Grund dieser Stimmung in der Gemeinde wurden in der letzten Gemeindevertretersitzung Mißtrauensanträge eingebracht. Diese richteten sich gegen den Bürgermeister, den Vorsitzenden der Gemeindevertretung und den Vorsitzenden des Sparkassenkuratoriums, Lehrer Wolf. Nach erregter Aussprache wurden die drei Anträge abgelehnt.

Duderstadt. Selbstmord einer Fünfzehnjährigen. Aus der Freibadeanlage wurde die Leiche der 15jährigen Tochter des Milchhändlers Dunkel geborgen. Das Mädchen hatte bereits vor einigen Wochen einen Selbstmordversuch unternommen, konnte aber durch eine Frau daran gehindert werden. Die Gründe, die das junge Mädchen in den Tod getrieben haben, sind nicht bekannt.

Worpswede. Von der Haushälterin niedergeschossen. Der Landwirt Martin Otten in Seehausen, der seit zwei Jahren Witwer ist und fünf unmündige Kinder im Hause hat, war mit seiner Haushälterin in Streit geraten, in dessen Verlauf die Frau das Haus verließ, um nach Hause zu fahren. Da Otten bemerkte, daß die Haushälterin ihren Dienst aufgeben wollte, eilte er ihr nach und holte sie am Grasberger Kirchdamm bei Neumooringen ein. Als sie ihren Arbeitgeber bemerkte, griff sie zu einem Revolver und feuerte einen Schuß auf ihn ab. Mit einem Aufschrei brach Otten auf der Stelle zusammen. Anwohner eilten herbei und sorgten für sofortige Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus.

Berlin. Die Witwe des Professors Miethe von der Berliner Akademie der Künste hat sich aus Furcht vor Erblindung die Pulsadern aufgeschnitten und sich dann mit Gas vergiftet.

Berlin. Im 87. Lebensjahre starb hier Professor Dr. Adolf Engler, ehemaliger Direktor des Berliner Botanischen Gartens und Museums. Prof. Engler genoß als Botaniker Weltruf und war Mitglied zahlreicher Akademien.

Vertrauen in die Wirtschaft.

Im August 1930 haben die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen die 10 Milliardengrenze überschritten. Im Laufe des Jahres 1930 sind allein 1170 Millionen Mark Sparkapital neu gebildet worden. Diese beiden Tatsachen haben in der gegenwärtigen Zeit größter wirtschaftlicher Not mit Recht Erstaunen hervorgerufen. An der Richtigkeit der Zahlen, die die amtliche Statistik liefert, kann nicht gezweifelt werden. Die Einlagen sind auch von den gleichen Sparerkreisen wie in der Vorkriegszeit aufgebracht. Die Zahl der Erwerbstätigen und damit Sparfähigen ist gegenüber früher um mehrere Millionen gestie-



Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

gen, sodaß selbst bei Berücksichtigung der Erwerbslosigkeit eine ansehnliche Sparerschicht vorhanden ist. Die Spareinlagen des Einzelnen sind, was nicht weiter begründet zu werden braucht, klein, sind doch über 15 Millionen Sparer an der 10 Milliardensumme beteiligt. Ist schon an sich die Spareinlagenentwicklung ein erfreuliches Zeichen, weil sie nicht nur auf den gesunden Sinn unseres Volkes einen günstigen Rückschluß zuläßt, sondern weil sie auch ebenso willkommene Kapitalquellen der heimischen Wirtschaft erschließt, so ist sie im gegenwärtigen Zeitpunkt noch aus einem anderen psychologischen Grunde beachtenswert. Die stetige Spareinlagenentwicklung, die selbstverständlich wegen der Wirtschaftskrise hinter den Vorjahren zurückbleibt, ist ein Beweis dafür, daß das Sparerpublikum gegenüber den verschiedenen beunruhigenden Momenten aus der wirtschaftlichen und politischen Sphäre einen klaren Kopf und einen gesunden Optimismus bewahrt hat. Während Börse und Kapitalistenpublikum aus einer Befürchtung in die andere fielen und eine allgemeine Nervosität um sich zu greifen drohte, haben die Sparer die Dinge wesentlich nüchterner angesehen und ihr Vertrauen in die gesunde Grundlage der deutschen Wirtschaft praktisch bekundet. Wohl nicht zuletzt wirkten sich dabei die Erfahrungen der Maikrise des vergangenen Jahres aus, die im Anschluß an die Pariser Reparationsverhandlungen entstand. Die im Vergleich zur Vorkriegszeit wesentlich unruhigere Wirtschaftsgestaltung kann — und dies erkennt heute jeder — leicht vorübergehende Gefahrenmomente zur Folge haben, die aber durch tatkräftiges Eingreifen aller beteiligten Stellen bald gebannt sind. In solchen Lagen bringt eine ruhige, abwartende Haltung des Publikums wesentliche Unterstützung. Darum ist das Verdienst, das sich der Sparer durch seine vernünftige Einstellung zur Wirtschaftsentwicklung erworben hat, nicht hoch genug zu veranschlagen. Es bleibt zu hoffen, daß das Finanzprogramm der Regierung in der gleichen psychologischen Richtung sich auswirkt und damit unserem gesamten öffentlichen Leben wieder die ruhige Grundlage gegeben wird, auf der die Sparkapitalbildung in früherem Umfang vor sich gehen kann.

Blutbad in Czenstochau.

Verzweiflungstat eines polnischen Sozialisten.

In Czenstochau drang ein Mitglied der Kampforganisation der Sozialistischen Partei, Kostrzewski, in die Räume der Ortskrankenkasse ein und erschoß den Regierungskommissar Rojewski sowie den Inspektor Formanczyk. Ein Krankenkassenarzt, der sich gleichfalls in dem Zimmer befand, wurde schwer verletzt. Als der Ortsgruppenführer der Nationalen Arbeiterpartei, Molda, und ein Beamter in das Zimmer drangen, wurden auch sie von Kostrzewski durch Schüsse niedergestreckt. Der Täter verübte dann Selbstmord.

Die Getöteten spielten in der Regierungspartei eine führende Rolle: Rojewski und Formanczyk waren Spitzenkandidaten auf der Wahlliste des Regierungsblockes. Unter diesen Umständen vermutet man, daß die Tat aus politischen Gründen begangen wurde.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. Oktober.

Schlechte Geschäfte der Deutschen Reichsbahn.

Berlin. Die Deutsche Reichsbahn hat ihren Lagebericht für September 1930 veröffentlicht. Danach ist im Güterverkehr gegenüber dem August eine geringe Steigerung zu verzeichnen. Diese Verkehrssteigerung trägt aber lediglich saisonmäßigen Charakter. Der Personenverkehr ging mit der Beendigung der Sommerferien und nach der Rückflut aus den Seebädern und Kurorten erheblich zurück. Den Einnahmen im Monat August in Höhe von 415 530 000 Mark stehen Ausgaben von 419 110 000 Mark gegenüber. Die Gesamtausgaben waren demnach um 3,6 Millionen Mark höher als die Einnahmen.

Geldstrafe für einen kommunistischen Demonstranten.

Berlin. Eine Strafkammer beim Landgericht II verurteilte einen Kommunisten wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu einer Geldstrafe von 70 Mark, weil der Angeklagte in einem kommunistischen Demonstrationszuge ein Plakat mit dem Text „Schlagt die Faschisten!" getragen hatte.

Das „Entenflugzeug".

Berlin. Das Entenflugzeug der Focke-Wulf-Flugzeugwerke A.-G. Bremen landete nach seinem ersten Überlandflug von Bremen nach Berlin wieder in Berlin. Das Entenflugzeug, das in den nächsten Tagen von Berlin aus noch weitere Flüge ausführen wird, hat deshalb seinen Namen bekommen, weil es in seiner Entenform den Eindruck erweckt, als ob die Maschine rückwärts fliegt.

Der Halberstädter Mordprozeß.

Halberstadt. Vor dem Schwurgericht Halberstadt begann nunmehr der Prozeß gegen den Friseur und Heilgehilfen Koch, der beschuldigt wird, den Bergwerksdirektor Dr. Kramer, den Leiter der Grube „Concordia", ermordet zu haben. Der Mord geschah am Abend des 18. Februars d. J. Die Anklage stützt sich auf Indizien.

Lärm im Hessischen Provinziallandtag.

Kassel. Im Provinziallandtag kam es zu erregten Szenen. Als der neue Oberpräsident Haas sich den Abgeordneten vorstellte und der Befreiung der Rheinlande gedachte, riefen die Nationalsozialisten: „Das fremde Militär zog ab und die preußische Schupo rückte ein." Ein großer Tumult drohte in Tätlichkeiten zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten auszuarten.

Schwere Gasexplosion in Los Angeles.

Newyork. In einem Wohnhaus im Industrieviertel von Los Angeles erfolgte eine schwere Gasexplosion. 33 Personen wurden verletzt. Die Explosion war in weitem Umkreis spürbar. Sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser gingen in Trümmer. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Dollar.

Ein Tankschiff in Flammen.

London. Das Tankschiff „Elkhound" mit einer Ladung von 400 Tonnen Benzol ist auf der Themse in Brand geraten. Da das Feuer im Maschinenraum nicht gelöscht werden konnte, verließ die Mannschaft das Schiff, das durch zwei Schlepper in größter Eile flußabwärts zur Küste gebracht wurde. Das Schiff gleicht einer Feuersäule. Es erfolgten mehrere Explosionen. Die Schlepper bleiben in der Nähe, bis das Schiff ausgebrannt ist.

Schwere Unfälle in englischen Bergwerken.

London. Bei der Anlage eines Schachtes in einem Bergwerk bei Sheffield stürzten infolge Zusammenbruchs eines Gerüstes zahlreiche Arbeiter 14 Meter in die Tiefe. Ein Mann wurde getötet, sechs wurden schwer, die übrigen leicht verletzt. — In einem Bergwerk in Schottland wurden zwei Arbeiter beim Einsturz eines Daches schwer verletzt.

Europäische Postkonferenz in Brüssel.

Brüssel. Die Europäische Postkonferenz, an der Vertreter der Postverwaltungen Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Italiens, Hollands, Schwedens, der Tschechoslowakei und der Schweiz teilnehmen, beschäftigte sich mit Maßnahmen zur Verbesserung der Luftpostlinien.

Waffenfunde in Wien.

Wien. In den Räumen des Republikanischen Schutzbundes wurde eine Haussuchung vorgenommen, bei der große Mengen von Gewehren, Revolvern, Patronen, Bajonetten und Totschlägern beschlagnahmt wurden.

Der Bischof von Osnabrück beim Papst.

Rom. Der Papst hat am Freitag Bischof Berning von Osnabrück in Privataudienz empfangen.

70 Spionageverdächtige verhaftet.

Bukarest. Die Polizei in Bukarest hat eine weitverzweigte kommunistische Spionageorganisation aufgedeckt. 70 Personen, Angehörige aller Gesellschaftskreise, wurden verhaftet.

Ein amerikanischer Kreuzer nach Brasilien entsandt.

Neuyork. Der in den kubanischen Gewässern eingetroffene amerikanische Kreuzer „Pensacola" hat die Order erhalten, sich sofort nach Brasilien zu begeben, um in den dortigen Häfen amerikanische Staatsangehörige an Bord zu nehmen, die Brasilien infolge der revolutionären Kämpfe verlassen wollen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben:

Direktor Friedrich Wilhelm Brinkmann zu Lüdenscheid, 62 Jahre alt. — Ww. Wilhelm Woeste, Henriette geb. Lemmert zu Holt b. Kierspe, 76 J. alt. — Frau Theodor Loewen, Wilhelmine geb. Krägeloh zu Oberbrügge, 50 J. alt. Landwirt August Dörseln zu Lingese b. Kierspe-Bhf. 32 J. Frau Adolf Spindler, Anna geb. Clemen zu Hilden 58 J.

Verlobte:

Elisabeth Rödding, Oeckinghausen und Ernst Plate, Lüdenscheid. — Frieda Dörschlen und Erwin Corbach Ober-Heukelbach und Marienheide. — Therese Köhne und Hermann Offermann, Berken und Erlen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Neue Mäntel u. Kleider

Wunderbare - Auswahlen

Die guten Stoffe und die große Preiswürdigkeit erwerben uns immer neue Kundinnen

Bekannte - Fahrtvergütung

Basse & Cie. Lüdenscheid.

Allüberall bekannt ist's schon,



Am besten heizt man mit „Union".

Miele Nr. 45

die bekannte Elektro-Waschmaschine

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.

Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Mielewerke A.G.

Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands

Gütersloh/Westfalen

Über 2000 Werksangehörige

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik Werkmeisterschule

Technikum Lage Lippe



Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau

Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.

Lehrpläne frei



Schönheit der Augen

ist Schönheit des ganzen Menschen. **Tränen** ihre Augen, sind sie **gerötet, entzündlich, verklebt,** haben Sie **schwache** oder **angestrengte Augen,** dann versuchen Sie es mit Apoth. P. Grundmanns Cosmeticum.

Augenlid-Crême

Preis Mk. 2.— Sie werden zufrieden sein.

Ärztliche Gutachten.

Viele Dankschreiben. Prospekte gratis.

Apoth. P. Grundmann, Berlin SW 217.

Friedrichstraße 208.

Taschenlampen



-Batterien und -Birnen

stets zu haben bei:

Wilh. Bell jr. : Halver.



JEDES MODELL **16 60**

Billigere Schuhe können nicht so gut — teurere nicht schöner sein.

NUR EIN PREIS NUR HERREN-SCHUHE

Schuhhaus Erich Eickhoff,

Halver i. Westf., Kronprinzenstraße 14.

Gesellschaft Erholung.

General-Versammlung

am Sonntag, d. 19. Okt. 1930, 8,30 Uhr abends.

Der Vorstand.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verlag München.

Empfehlen für ihren Garten:

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen usw.

billigst und gut!

„Tornesia"

Baum- u. Rosenschulen,

Tornesch i. Holst.

Preisliste auf Anfrage gratis!

Die **Mütterberatungsstunde** findet in Vollwerk am 22. ds. Mts, nachm. 2 Uhr und in Kierspe um 3,30 Uhr im Amtshaus statt.

Kierspe, den 18. Okt. 1930.

Der Gemeindevorsteher.

Runkelrüben, Kraftfuttermittel, Original Saat **Ebstorfer Goldfink,** krebsf., industriegleich.

Bestellungen nimmt entgegen:

Albert Herdepe, Halver.

Einen **Sack mit Inhalt gefunden** auf der Strecke Brügge-Halver, gegen Finderlohn abzuholen bei:

Straßenwärter **Heinrich Schmidt,** Berlinerstraße 56.

Wer braucht Geld Hypothek, Bau-, Kauf-, Betriebs-Darlehn. — Komme zu mir. Auskunft kostenfrei. Keine Provision. Keine Vermittlung **Bielenberg, Hagen,** Elberfelderstraße 39 I. **?**

Sämtliche **Reparaturen** an Wollsachen führt schnell und billig aus

Gust. Borlinghaus Kierspe-Bhf. Wildenkuhler.

Futterrunkeln in Waggonladungen franko Hamm, hat noch abzugeben.

C. Schulte zur Wiesch, Wiescherhöfen Westf. Hamm-Land.